

und Wasservogel, die er mit besonderer Liebe studirte und präparirte. Gleichwohl schenkte er in rührender Anhänglichkeit seine schöne große Sammlung von Sumpf- und Wasservögeln seiner alma mater, der Fürstenschule Schul=Porta. Er war eben eine edle, ideal angelegte Natur voll des feinsten Empfindens für jegliches Gute, was das Herz des Menschen bewegt, wunderbar geistesfrisch noch beim Eintritt ins 91. Lebensjahr, drei Monate später nicht mehr unter den Lebenden.

W. Ludwig jun. †.

Von Paul Leberkühn.

Am 10. November 1890 erhielt ich eine zwei Briefen, die unbeantwortet geblieben waren, nachgesandte Postkarte aus Karlsruhe mit dem lakonischen Vermerk der Postbehörde zurück: „Adressat gestorben“ und erfuhr auf diese unbarmherzige Weise vom Ableben eines treuergebenen lieben Freundes, eines begeisterten Anhängers der Ornithologie, welcher leider an schwerem Siechthum schon lange dahin welkte, sodaß ich seinem baldigen Ende mit schmerzlichem Bedauern seit geraumer Zeit entgegengeblickt hatte. Ich kann nicht einmnl den Todes- und Geburtstag des guten Wilhelm Ludwig mittheilen: eine Anfrage bei seiner Mutter, die vielleicht gar nicht mehr in Karlsruhe lebt, blieb ohne Antwort So muß ich mich darauf beschränken, dem Leser aus den Briefen, die ich von dem Verstorbenen besitze, Einiges über ihn mitzutheilen.

„Mein Vater gehört zu jenen Gegnern des Vogelhaltens“, schrieb er im Januar 1889, „bei denen Interesselosigkeit am Gegenstand durch hübsch aufgetragene Entrüstung über Freiheitsentziehung geschminkt wird Ich erhielt nie den geringsten Antrieb [zur Ornithologie] von Hause aus Meine Leiden führten mich zur Natur zurück; zu den Vögeln war's Zufall, Lectüre von Kant's „Ueber die Macht des Gemüth's“ u., worin er u. A. von einem Alten spricht, der seine Tage nur noch damit zu größter Befriedigung hinbrachte, daß er seine Vögel fütterte und pflegte An's Zimmer gebunden durch Krankheit, aus diesem Grunde aus meiner Berufsthätigkeit geworfen, war ich froh, auf diese Weise Abwechslung in mein tägliches Thun zu bringen. Ich hielt Rothkehlchen und andere Einheimische, dann japanische Mövchen, dann Wellensittiche, dann Zeisige, Grassmücken, Kreuzschnäbel u.“ In seiner übergroßen Bescheidenheit erwähnte er seine fleißigen literarischen Arbeiten fast nie, von denen das Verzeichniß seiner Schriften (siehe unten) ein beredtes Zeugniß ablegt. Er war sehr wohl bewandert im Alt- und Mittelhochdeutsch, hatte sehr viel gelesen, besaß ein starkes Gedächtniß und war, besonders was seine eigenen Publikationen betraf, von einer allzugroßen Angestlichkeit, so daß er, in Sorge, nicht genau genug oder nicht genügend Werthvolles zu schreiben, oft seine Manuscripte

im Pulte behielt oder vernichtete. Seine Aufsätze, die, soviel ich weiß, nur in der Monatschrift primo loco erschienen, wurden mehrfach ab- und nachgedruckt, so der „Vogelschutz im Mittelalter“, welcher ohne Autorangabe in Schmiedeberg's Neue Deutsche Jagd-Zeitung überging.

Ludwig war ein herzenguter offener Charakter, wofür folgende Stelle eines Briefes wohl Zeugniß ablegt „. wenn ich auch zum alten Eisen gehöre, so kann ich mich doch am Glanze Anderer erfreuen und bin Einer, der Fremder Verdienst zu empfinden weiß und am fremden Genuß sich wie am eigenen zu erfreuen. Was hätte ich auch sonst vom Leben?“ Er war schwer tuberculös und litt bis 1888 auch an Helminthiasis. Als ich in Freiburg i. B., wo er sich im Sommer bei Verwandten „zum Luftschnappen“ aufhielt, mehrere Wochen mit ihm zusammen war, wollte er durchaus nicht zu mir kommen. (Ich wohnte etwas vor der Stadt in einem Hause, aus dem ich mit einem Blick Vogesen, Schwarzwald und den Kaiserstuhl übersehen konnte — von der dritten Etage aus!) Der Grund war: daß er seinen Lungen das Treppensteigen nicht zumuthen mochte. Ich fand einen einfachen Ausweg und trug ihn treppauf und treppab zu meinem lustigen Horst. Auf mein dringendes Urathen unterwarf er sich in der Bäumler'schen Klinik damals einer Radikalkur, die ihn in Kürze von einer wohlaußgewachsenen *Taenia solium* befreite. —

Ich schließe diese dürftigen Notizen über sein Leben mit einigen Stellen seiner Briefe, von welchen ich glaube, daß sie allgemeineres Interesse haben, oder anregend wirken könnten.

1) Vogelschutz. „Der Teufel hole das Badische Vogelschutzgesetz, in Folge dessen in ganz Karlsruhe kein Vogel zu haben ist, außer wenn man sich mit höchst zweifelhaften Individuen einläßt, die einem bringen was sie gerade fangen, aber nie fangen was man gerade will.“

2) Name des Eisvogels. „In der mir von Ihnen gesandten interessanten Abhandlung über den Zug (Dr. N. W. Malm, Die Erscheinungen des Wanderns oder Ziehens in der Thierwelt im Allgemeinen und der Vögel im Besonderen. Aus dem Schwedischen. In: Troschel's Archiv f. Naturg. XLVI, 1.) finde ich eine Anmerkung, wonach der Verfasser Eisvogel gleichsam als korrumpirt aus „Eisenvogel“ betrachtet, welcher letzteres aus dem Altdeutschen komme Bei den alten Deutschen war das Eisen nie rostig und isenvar dürfte die Farbe des blanken Eisens bezeichnen, es sollte mich wundern, wenn es einen isenvogel gäbe, nach der rothen Farbe der Vorderseite [des Vogels], wie Malm es annimmt.“

3) Vogelbeziehungen in Nibelungenlied und Kudrun. [Ich hatte Ludwig gebeten, selbe auszusuchen und zu bearbeiten, was er auch im Jahre 1888 anfang; das Manuscript habe ich leider nie zu sehen bekommen. Lev.] „Die Be-

handlung beider Dichtwerke empfiehlt sich, ja drängt sich auf, weil die Gedichte vieles Verwandtes haben; sprachlich bezüglich der Zeit der Entstehung. In Betreff der beiden zu Grunde liegenden Sagen giebt die Edda Aufschluß und muß also auch herangezogen werden, z. B. der Traum Krimhild's vom Falken, den zwei Adler tödten, findet sich im Lied wie in der Sage u."

4) Vogelname Kesseler. „. . . . derselbe stammt aus der Ihnen aus der Monatschrift*) bekannten Straßburger Vogler=Ordnung; ich war bis jetzt nicht im Stande eine Erklärung für ihn zu finden. Möglich, daß er im Dialekt noch lebt (bei Straßburg i. G., wohin dieser Brief adressirt war). Es erinnert an Kessel, welcher Name vielleicht auf das Kesselartige des Nestes deuten könnte.

5) Schwalben als diebische Vögel. „Der von Ihnen angeregten Schwalbenfrage**) will ich näher auf den Leib rücken. Es scheint, daß die Schwalbe doch ursprünglich heilig war und erst später durch die Pfaffen verdrängt wurde (vgl. Lindner's Mittheilung, Monatschrift 1888. XIII. S. 102), wobei ihre schwarze Farbe erleichternd beigetragen haben mag.“

Verzeichniß der Arbeiten Ludwig's.

- 1) Ueber den Vogelfang im Mittelalter. — [Ornith.] Monatschrift des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt. Jahrgang 1885. Band X. S. 246—254.
- 2) Nachahmung der Wachtelrufe von einer Singdrossel. Ebenda 1886. XI. S. 248.
- 3) Vom Wanneweber. Ebenda 1887. XII. S. 128—130.
- 4) Zwergtrappe in Baden. Eb. 1887. XII. S. 232.
- 5) Jean Paul über Vogelfang. Eb. 1887. XII. S. 253—254.
- 6) Vogelschutz im Mittelalter. Eb. 1887. XII. S. 258—263.
- 7) Vogelschutz im Mittelalter. Eb. 1888. XIII. S. 140—142.
- 8) Zur Wachtelfrage. Eb. 1888. XIII. S. 386—387.
- 9) Nisten der Gebirgsstelze. Eb. 1888. XIII. S. 427.
- 10) Zwei ornithologische Beobachtungen G. Chr. Lichtenberg's. Eb. 1889. XIV. S. 108.
- 11) Noch eine ornithologische Beobachtung Lichtenberg's. Eb. 1889. XIV. S. 351—52.
- 12) Ein deutscher Dichter [B. Auerbach] als Beobachter der einheimischen Vogelwelt. Eb. 1889. XIV. S. 489—492.
- 13) Zahlreiche Beiträge zu: Leberkühn, Ueber eine alte pommerische Vogelfauna. In: v. Tschusi zu Schmidhoffen, Ornith. Jahrbuch 1890. I. S. 145—153. Auch abgedruckt in Köhl, Zeitschrift für Ornithologie 1890. XIV. S. 134 ff.

*) Vergl. Ornithol. Monatschrift Jahrg. 1885, X. S. 253.

**) Leberkühn, Zur Geschichte des Vogelschutzes. Luther als Vogelschützer. — Monatschrift 1887. XII. Nr. 2. S. 49, Anm.

Druckfehler zu Ludwig's Schriften, von ihm selbst brieflich corrigirt:
 Monatschrift 1888. S. 386 Zeile 8 v. u. „1869“ statt 1870.
 1887. S. 32. Anm. ** ist 1885. 253 nachzutragen.
 München, December 1890.

Bilder aus dem Leben der *Hoccos* in Südamerika.

Von Prof. A. Goering.

I.

(Mit einer Schwarzdrucktafel und einem Holzschnitt.)

Im Nachstehenden beabsichtige ich keineswegs eine erschöpfende Beschreibung der sogenannten Hoccohühner (*Crax*) zu bieten, da ich sie als bekannt genug voraussetzen kann. Wohl aber möchte ich den Lesern unserer Monatschrift einige Episoden aus dem Leben dieser interessanten Vogelgruppe durch Wort und Bild vorführen. Dem den Wald durchstreichenden Jäger entziehen sich mancherlei Vorgänge im Thierleben, weil er, und das thun auch viele Sammler, zu schnell vorwärts eilt, um einen möglichst großen Bereich abzusuchen; er stört die Thiere zwar auf, schießt sie im günstigen Falle und es genügt ihm, so viele Arten wie möglich in kurzer Zeit zu erhalten, ohne daran zu denken, daß auch die besiederten Waldbewohner ein ereignißreiches Leben führen, welches Krieg und Friede, Trauer- und Lustspiel bringt, verhältnißmäßig ähnlich wie das des Menschen. Für den Maler hat es nun selbstverständlich ein besonderes Interesse, die Thiere in ihren Gruppierungen und Bewegungen zu belauschen und dazu bietet sich ihm oft ganz unerwartet Gelegenheit, wenn er ein günstiges Plätzchen im Walde gefunden hat, auf welchem er reichen Stoff für die Mappe sammeln kann. Wenn er sich in eine Formen- und Farbenmannigfaltigkeit der Pflanzenwelt zu vertiefen vermag, wie sie nur im tropischen Walde sich findet, so darf er auch erwarten ein dem entzückenden Pflanzenbilde entsprechendes Thierleben zu finden. Aber gar wenig von Letzterem ist beim Eintritt in den geheimnißvoll stillen Wald zu bemerken: jedes Geräusch, welches der auch noch so behutsame Wanderer verursacht, verschreckt die Thiere, und schnell sind sie dem Auge des Jägers entchwunden. Gerade da, im tropischen Tiefland-Urwald, wo die Dichtigkeit des Pflanzenwuchses und die Formen- und Farbenpracht der Thierwelt am reichsten vertreten ist, entzieht sich letztere fast ganz unsern Blicken, und während der heißen Tagesstunden wirkt die Ruhe des Waldes ganz unheimlich auf den Menschen. Ich habe in dieser Schrift schon früher auf die Flußläufe und Waldeslagunen hingewiesen, daß diese es sind, welche vom Sammler besonders aufgesucht werden müssen.

Um die *Hoccos* in ihrem Thun und Treiben zu belauschen, ist es besonders nöthig vorsichtig zu sein und länger ruhig in einem Verstecke zu bleiben, denn